

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

62. Jahrgang
München

Juli — September 2011
Folge 3

20 Jahre Arbeitsstelle Prag: Viele Wege gebahnt

Eine Arbeitsstelle der Ackermann-Gemeinde im Ausland gab es schon seit 1972. Damals war in Rom eine „Rapresentanza dell' Ackermann Gemeinde di Monaco di Baviera per affari d'Europa centro-orientale“ errichtet und Msgr. Dr. Norbert Kocholaty mit der Leitung beauftragt worden. Ab 1976 bekleidete Prälät Prof. Dr. Josef Rabas dieses Amt, bis das „Rombüro“ nach der Wende im Jahre 1991 aufgelöst wurde. Es war die Idee von Franz Olbert und Prof. Dr. h.c. Josef Stingl, statt dessen eine neue Arbeitsstelle der Ackermann-Gemeinde in Prag zu errichten. Der Plan wurde im Herbst 1991 unter dem neuen Bundesvorsitzenden Herbert Werner verwirklicht. Die zeitliche Nähe der beiden Ereignisse könnte den Eindruck erwecken, dass es Aufgabe der Arbeitsstelle Prag gewesen wäre, die bisher in Rom geleistete Arbeit in der Sache unverändert, nur eben an einem anderen Ort fortzusetzen. So aber war es nicht. Aus der neuen weltpolitischen La-



Das Emauskloster/Emauzy nahe dem Karlsplatz in Prag, seit 1991 Sitz der Arbeitsstelle der Ackermann-Gemeinde.

ge ergaben sich ganz neue Herausforderungen. Rom – das war die Zeit des Eisernen Vorhangs gewesen. Da hatte es – nach einer von Prälät Rabas selbst formulierten Aufgabenbeschreibung – nur darum gehen können, die „religiöse, kirchliche und kirchenpolitische Entwicklung in unserer früheren Heimat zu beobachten, zu studieren und zu analysieren, darüber dann aber nach Möglichkeit zu informieren.“ Im Jahre 1991 aber ergab sich die Chance zu handeln. Jetzt war die Bahn frei, um für die Ziele der Ackermann-Gemeinde auch in dem Land zu arbeiten, in dem sie ihre historischen Wurzeln hat. Mit der Arbeitsstelle Prag unter der Leitung von Msgr. Anton Otte ist die Ackermann-Gemeinde nunmehr seit 20 Jahren in der Tschechischen Republik als kompetenter Ansprechpartner präsent. Dabei ist es unmöglich, zwischen Amt und Person zu unterscheiden. Ackermann-Gemeinde und Toni Otte

sind in Prag Synonyme.

Die Erfolge der Arbeitsstelle lassen sich nicht in Zahlen darstellen. Man kann nur schlaglichtartig an einige wenige Aspekte erinnern. Die in der Zeit der kommunistischen Diktatur geheim gepflegten Verbindungen zu verfolgten Bischöfen, Priestern und christlichen Laien wurden aktiviert und zur Basis eines deutsch-tschechischen Neubeginns gemacht. Der Leiter der Arbeitsstelle baute in Prag die deutschsprachige Seelsorge auf. Landauf, landab war er zu Gottesdiensten und Wallfahrten unterwegs und rief Tschechen und Deutsche zur Versöhnung auf. Er knüpfte ökumenische Verbindungen zu den Böhmischem Brüdern und gewann die Tschechische Christliche Akademie für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ackermann-Gemeinde, die sich z. B. in den Marienbader Gesprächen bewährte. Stets war und ist er auch Ratgeber für das Sozialwerk der

Ackermann-Gemeinde, z. B. bei der Unterstützung des kirchlichen Schulwesens in Tschechien. Im Jahre 1999 war die Arbeitsstelle auch Geburtshelferin bei der Gründung der tschechischen Schwesterorganisation Sdružení Ackermann-Gemeinde. Für die politische Arbeit der Ackermann-Gemeinde ist neben ständiger Medienpräsenz in Form von Artikeln, Interviews und Leserbriefen die persönliche Verbindung des Leiters zu tschechischen Politikern und zur deutschen Minderheit wichtig. Gleich nach der Wende konnten Unterzeichner der Charta 77 als Gesprächspartner für die Lösung der Vergangenheitsprobleme gewonnen werden. 1993 vermittelte die Arbeitsstelle einen Meinungsaustausch im Außenpolitischen Ausschuss des tschechischen Abgeordnetenhauses,

Fortsetzung Seite 2

In dieser Ausgabe:

20 Jahre Arbeitsstelle	1
Staatssekretär mit AG in Tschechien	2
Prof. Rethmann zur Vertriebenen-seelsorge	3
Kirchenverfolgung 1941	4
Msgr. Falkenauer tot	5
Aktuelles	7
Literatur	9
Aus unserer Gemeinschaft	10
Familiennachrichten	14
Aktuelles und Termine	16



Msgr. Anton Otte, Dekan des Vyšerader Kapitels, ist auch als Zelebrant viel unterwegs.

Sackmann: Katholische Kirche ist Brückenbauer

Mit einem zweitägigen Besuch in der Tschechischen Republik intensivierten Bayerns Arbeitsstaatssekretär Markus Sackmann und der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler MdEP die bayerisch-tschechische Zusammenarbeit. Nach der Pragreise von Ministerpräsident Horst Seehofer wolle er dadurch die Beziehungen zum Nachbarland Tschechien vertiefen, so Sackmann. Einer der Höhepunkte der Reise am 4. und 5. August war die Begegnung mit dem Erzbischof von Prag, Dominik Duka. Sackmann würdigte dabei in Anwesenheit Kastlers und des AG-Repräsentanten in Prag, Msgr.



Gedenken auf der Brücke von Aussig: AG-Geschäftsführer M. Dörr, AG-Vorsitzender M. Kastler, Staatssekretär M. Sackmann, Botschaftssozialreferent S. Schmid und Ministeriumsabteilungsleiter P. Hansel (v.l.). (Foto: Dr. Hopp)

Anton Otte, die großartige Versöhnungsarbeit der katholischen Kirche und der Ackermann-Gemeinde: "Mein Besuch im erzbischöflichen Palais in Prag hat deutlich gezeigt, welche große Rolle die katholische Kirche für die Versöhnung in beiden Ländern gespielt hat und immer noch spielt. Die Ackermann-Gemeinde hat hier einen wesentlichen Beitrag geleistet. Sie hat schon lange vor der Wende die tschechische katholische Kirche unterstützt und sich auch danach zu-

sammen mit vielen anderen Sudetendeutschen um die Verständigung der Völker verdient gemacht."

Bei dem Besuch berichtete der Erzbischof, dass die Anzahl der Priesteramtskandidaten in Tschechien erfreulicherweise zunehme. Auch sei er bestrebt, dass Priesteramtskandidaten die deutsche Sprache lernten, um vertriebene Sudetendeutsche, die ihre Heimat besuchen, seelsorgerlich betreuen zu können. Sackmann begrüßte diese Entwicklung sehr und versicherte, er werde die entsprechenden Programme und Projekte, die von der Ackermann-Gemeinde auf diesem Feld bereits laufen, tatkräftig unterstützen.

Weitere Programmpunkte am ersten Besuchstag waren eine Unterredung in der Deutschen Botschaft, ein Treffen mit dem Vorstand der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer sowie der Besuch im Büro der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Der zweite Tag war geprägt von der Beschäftigung mit der gemeinsamen Geschichte. So legten Sackmann und Kastler im ehemaligen Konzentrationslager Theresienstadt und auf der Aussiger Brücke Kränze zum Gedenken der Opfer nieder. Die Direktorin des Collegium Bohemicum Blanka Mouralová und ihre Mitarbeiter führten die Delegation durch das neu renovierte Museum in Aussig/Ústí n.L. und berichtete von der Entstehung der Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern. Der Delegation des Staatssekretärs gehörten neben Martin Kastler MdEP, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, auch Karl Holmeier MdB, Franz Löffler, Landrat des Landkreises Cham und Bezirkstagspräsident der Oberpfalz, Paul Hansel, Abteilungsleiter im Sozialministerium, sowie Matthias Dörr, AG-Bundesgeschäftsführer, an. ag

Tradition lebt wieder

Die Wiederbelebung einer alten Tradition haben die Pfarrei Eger/Cheb und der Wallfahrtsort Marienweiher unter der Schirmherrschaft des AG-Bundesvorsitzenden Martin Kastler MdEP gewagt. Von 1745 bis zur Grenzziehung vor rund 100 Jahren pilgerten Egerer Bürger nach Marienweiher. Nun machte sich im September wieder eine deutsch-tschechische Wallfahrer-Gruppe auf den dreitägigen, 72 Kilometer langen Pilgerweg von Böhmen nach Oberfranken. In Hohenberg stieß Kastler zu den Wallfahrern: „Die Egerer Wallfahrt ist ein wahrhaft leuchtendes Beispiel dafür, was heute - im wiedervereinigten Herzen Europas - möglich ist, wenn Menschen gemeinsam aufbrechen.“

2012 zu Gast in Bautzen



Das nächste Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde findet vom

2. - 5. August 2012 in Bautzen

statt. Diese Entscheidung fiel nach einem Besuch in der Oberlausitz Anfang September. Die historische Altstadt, die Tagungsmöglichkeiten, die Nähe zu Böhmen und die reiche Kultur- und Geschichtslandschaft in und um Bautzen bieten für das große deutsch-tschechische Gemeinschaftstreffen einen idealen Rahmen. „Merken Sie sich diesen Termin bereits jetzt vor und kommen Sie nach dem unvergessenen Pilsner Treffen auch nach Bautzen“, so der Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. ag

Fortsetzung Seite 1:

1994 den Empfang einer Delegation der Ackermann-Gemeinde durch Präsident Václav Havel, danach auch Gespräche des Bundesvorsitzenden mit zwei Außenministern – 2001 mit Jan Kavan und im Jahr darauf mit Cyril Svoboda. Einer möglichst breiten Einbeziehung der Zivilgesellschaft in den deutsch-tschechischen Dialog dienen seit 1992 die Iglauer bzw. Brünner Symposien. Dafür hat die Arbeitsstelle als Partner die Bernard Bolzano Gesellschaft unter Senatsvizepräsident Dr. Petr Pithart gewonnen. Dort wird alljährlich unter Teilnahme von Regierungsmitgliedern ein freimütiger Meinungs austausch zwischen Deutschen, Tschechen und An-

gehörigen anderer Völker Mitteleuropas gepflegt – ein Dialog, der nach anfänglicher Konfrontation inzwischen immer mehr in einen mitteleuropäischen Konsens mündet.

Wenn sich das politische Klima zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik inzwischen entspannt hat, wenn das, was um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geschehen ist, in Tschechien heute zunehmend offen und unbefangen erörtert wird, dann hat die Arbeitsstelle Prag mit ihren Ideen und ihrem Arbeitsstil dazu erheblich beigetragen. Deshalb gilt ihrem Leiter auch im 20. Jahr ihres Bestehens das Lob, welches der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, P. Dr. Hans Langen-

dörfer SJ, zum zehnjährigen Jubiläum so ausgedrückt hat: „Es ist die Leistung vieler, in besonderer Weise aber Ihr Verdienst, lieber Herr Dekan Otte, auf einfühlsame und gewinnende Art die Fesseln alter Verwundungen und lang nachwirkender Unrechtserfahrungen gelockert und Wege gefunden zu haben, die zu einer dauerhaften Versöhnung beitragen.“

Jetzt wird die Arbeitsstelle weiterhin gebraucht, um die erreichte Annäherung zu sichern und in einen Prozess der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit tschechischer und deutscher Christen überzuleiten.

*Dr. Walter Rzepka
Ehrenvorsitzender*

Neuorientierung der Vertriebenenenseelsorge

Viele Vertriebenenverbände stehen immer drängender vor der Frage, wie es für sie nach der „Erlebnistgeneration“ weitergehen soll. Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde, formulierte hierzu in der Herder-Korrespondenz (Mai 2011) Gedanken, die wir auszugsweise wiedergeben:



„(...) Die veränderte politische und gesellschaftliche Situation betrifft auch die katholische Vertriebenenenseelsorge in ihrem Kern. So nehmen beispielsweise junge Deutsche und Polen zwar zu Recht die vielfältige, auch verletzte Geschichte ihrer Völker wahr, und die Bedeutung von Orten wie Kreisau für solche Begegnungen ist nicht zu unterschätzen. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte gerade mit ihren dunklen Kapiteln behält ihre Bedeutung. Im Vordergrund stehen bei jungen Menschen aber immer weniger Fragen der Versöhnung, als viel mehr die Herausforderungen, die sie für sich und andere im zusammenwachsenden Europa sehen. Auch die kirchliche Vertriebenenenseelsorge wird sich auf diesem Hintergrund neu orientieren müssen. Die Frage ist, ob und gegebenenfalls wie eine Seelsorge an dem Personenkreis der „Vertriebenen“ heute überhaupt noch im Sinne einer Seelsorge an Opfern geleistet werden soll. Dabei muss auch innerkirchlich die Tatsache anerkannt werden, dass sich der ursprüngliche Bestand dieses Personenkreises demografisch verändert hat. Die „Erlebnistgeneration“ gibt selbst in den katholischen Vertriebenenverbänden nicht mehr allein den Ton an. (...) Auch innerhalb der Gruppe der noch lebenden Angehörigen der Erlebnistgeneration hat sich das Selbstverständnis gewandelt. Es gibt viele, die nicht mehr als Vertriebene angesprochen und damit auf einen vergangenen Abschnitt ihres Lebens reduziert werden wollen. Es gibt aber auch andere, die so dramatische Verletzungen erlitten haben, dass sie bis heute darunter leiden. Auch weiterhin wird die Seelsorge offen sein für diese Gruppe. In Zukunft wird die katholische Vertriebenenenseelsorge aber neue Akzente setzen und möglicherweise auch neue Organisationsformen finden müssen. Eine von vielen Überlegungen geht dahin, die Vertriebenenenseelsorge noch stärker auf (Laien-) Verbände zu übertragen. Damit würde der Schwerpunkt der Arbeit nicht mehr allein auf die geschichtliche Verarbei-

tung der Vertreibung und die Pflege der Traditionen der Vertriebenen gerichtet. (...)

Ein fataler Fehler wäre es, die bisherige Arbeit des Vertriebenenbischofs - zur Zeit ist es Weihbischof Reinhard Hauke aus Erfurt - und die Arbeit der katholischen Vertriebenenorganisationen auf kaltem Wege zu beenden, indem ihnen die Gelder gestrichen und die vorhandenen Strukturen und Gremien zerschlagen würden. Im Gegenteil: Die vorhandenen Strukturen, Kontakte und Netzwerke sollten genutzt, weiterentwickelt und sogar verstärkt werden zu einer neuen Form von Nachbarschaftsarbeit in Mitteleuropa. Die deutsche Kirche könnte hier bei allen Sparüberlegungen einen qualitativen Akzent ihrer Arbeit setzen.

Die Vertriebenenenseelsorge hat in Zukunft dann eine Chance, wenn sie nicht mehr die Vertriebenen als solche, sondern die von den Vertriebenen geleistete grenzüberschreitende Arbeit zum Aufbau einer neuen Nachbarschaft in den Mittelpunkt stellt. Die Vertriebenen werden so aus Objekten, an denen Seelsorge zu leisten ist, zu Subjekten, die sich für den Aufbau einer neuen Nachbarschaft einsetzen. Die Nachbarschaft zwischen Deutschen und den Völkern, in deren Mitte früher Deutsche gelebt haben, ist ja nicht nur ein historisches Phänomen, sondern Gegenwart und Zukunft. Sie braucht Menschen, die sich in das Wesen ihrer Partner einfühlen können, die ihre Denkweise und mindestens ansatzweise auch ihre Sprache verstehen. Christen als Nachbarn haben in ihrem gemeinsamen Glauben ein Bindeglied, das helfen kann, nationale Differenzen zu überbrücken.

All diese Voraussetzungen einer gelingenden Nachbarschaft erfüllen die bislang noch als katholische „Vertriebenenorganisationen“ bezeichneten Vereinigungen. Sie sind ungeachtet dieses Sprachgebrauchs zu Verbänden mutiert, die sich für die Entwicklung in unseren östlichen Nachbarländern mitverantwortlich fühlen. (...) So sind aus vielen katholischen Vertriebenenorganisationen „Nachbarschaftsverbände“ geworden, in denen Menschen mit und ohne Vertreibungshintergrund arbeiten. Es kommt jetzt darauf an, dass diese Arbeit als Erfüllung einer weltkirchlichen Aufgabe auch von der Bischofskonferenz anerkannt und von einem „Partnerschaftsbischof“ begleitet wird. (...)

Voraussetzung für eine solche Partnerschaftsarbeit ist das Interesse an den Menschen aus den Ortskirchen Ost-Mittel-Europas und Südost-Europas und die Kenntnis ihrer Situation. Die Kirchen in diesem geografischen Raum – be-

wusst steht hier der Plural für diese historisch und religionssoziologisch sehr verschieden geprägten katholischen Ortskirchen – haben sehr vielfältige Herausforderungen zu bewältigen. (...)

Die Christen und die Kirche Ost-Mittel-Europas haben eine wirkliche Chance der Glaubensverkündigung und der Mitgestaltung ihrer Gesellschaft, wenn sie sich auf ihre Rolle besinnen, Gott als den Versöhner und die Hoffnung derer zu verkündigen, die in besonderer Weise der Hilfe bedürfen, die keine Stimme haben, die die Kirche aber als einen Ort erfahren, an dem sie spüren, unbedingt angenommen zu sein – unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit.

Eine Schlüsselfrage liegt für die Kirche darin, wie es ihr gelingt, Anschluss zu finden an die gesellschaftlichen Eliten, einen vorurteilsfreien und kompetenten Dialog mit ihnen zu führen, selbst für deren Bildung und Formung zu sorgen und sich so an der Gestaltung einer Gesellschaft und Europas zu beteiligen, bei der die Christen vielleicht nicht die Einzigen sind, die den Ton angeben, die aber auf Probleme und Chancen sowie auf ausgeschlossene gesellschaftliche Gruppen aufmerksam machen, die sonst übersehen würden.

Für die Christen in den angesprochenen Ländern fehlen oft die entsprechenden Partner auf deutscher Seite. Genau an dieser Stelle setzt deshalb die Chance der katholischen Vertriebenenorganisationen an, wenn es ihnen gelingt, sich weiter von einem „Ein-Thema-Verband“ mit dem Monopol auf die Fragen von Vertreibung und Versöhnung zu Partnerschaftsorganisationen zu entwickeln, die das Zusammenleben im Zentrum Europas mitgestalten. Die Politik allein kann die Ressourcen dafür nicht aufbringen. Die Vertriebenenorganisationen haben aber bereits seit Jahrzehnten ein Netzwerk aufgebaut, das ausbaufähig ist – und auf das auch die Deutsche Bischofskonferenz setzen sollte, wenn sie sich mit der Weiterentwicklung der Vertriebenenenseelsorge auseinandersetzt.

Im Übrigen ist es schon lange nicht mehr so, dass die Hilfe eine Einbahnstraße von West nach Ost ist. Christen im Westen Europas können vielmehr ebenso viel in dem partnerschaftlichen Engagement mit Christen aus dem östlichen Teil Europas lernen wie umgekehrt. Wichtig ist, dass Menschen auf beiden Seiten die gemeinsamen gesellschaftlichen und kirchlichen Gestaltungsaufgaben identifizieren – und dann auch irgendwann nicht mehr von „zwei Seiten“ (West und Ost) mit einer imaginären Grenze zwischen beiden Teilen reden, sondern wieder von einem gemeinsamen Lebensraum: Europa.“

Vor 60 Jahren: Beginn der kommunistischen Kirchenverfolgung in der Tschechoslowakei

Woran erinnern sich die Menschen in Europa in diesem Jahr 2011? Selbstverständlich an den Überfall der UdSSR durch NS-Deutschland vor 70 Jahren. In weit geringerem Maß und eigentlich nur bei den betroffenen Sudetendeutschen selbst auch an den Beginn der durch das Potsdamer Abkommen sanktionierten „Aussiedlung“ vor 65 Jahren. Doch ein weiteres Geschehen in Mitteleuropa bleibt im Jahr 2011 außerhalb der allgemeinen gesellschaftlichen Wahrnehmung: der Beginn einer bis dahin in ihrer Systematik, Gründlichkeit und ideologischen Begründung nicht für möglich gehaltenen, umfassenden Staatsmaßnahme in der Tschechoslowakei des Jahres 1951 – lexikalisch bezeichnet mit dem Wort „Kirchenverfolgung“.

Seit dem 25. Februar 1948 war die ČSR ein kommunistisch regierter Staat, der durch die KPČ nach sowjetischen Vorgaben das gesamte gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben regulierte. Dazu gehörte die Beseitigung jeglicher „Abweichungen“ - so beispielsweise der Kirchen und kirchlichen Einrichtungen sowie der Verbände. Am 13./14. April 1950 begann mit der sogenannten „Aktion K“ die Konzentrierung aller Mönchsklöster in zehn Einrichtungen. Aus 891 bestehenden Klöstern und Ordenshäusern wurden insgesamt 14.230 Mönche und Nonnen in KZ-ähnlichen Einrichtungen „konzentriert“ - die deutschen Ordensangehörigen und „Weltgeistlichen“ waren bereits 1946-1947 „ausgesiedelt“ worden - und durch eine formale ministerielle „Weisung“ die gewaltsame Beseitigung des gesamten Klosterwesens eingeleitet. Gleichzeitig wurde die rund 300.000 Menschen umfassende griechisch-katholische Kirche in der Slowakei zwangsweise der unter

Moskauer Aufsicht stehenden Russisch-Orthodoxen Kirche eingegliedert.

Alle Maßnahmen standen im Zusammenhang der (vor dem Tode Stalins 1953) größten Nachkriegs-Repressionswelle, die wiederum in der Tschechoslowakei durch den ersten großen Schauprozess vom 31. Mai - 8. Juni 1950 gegen die sozialdemokratische Abgeordnete und Juristin Milada Horáková ihr



Die Ausstellung im Stadtmuseum Joachimsthal/Jachymov erinnert auch an die Geistlichen, die im Uranbergwerk Zwangsarbeit leisten mussten.

öffentliches Schreckensgesicht erhielt. Auf der Gedenktafel der Todesopfer kommunistischer Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen im ehemaligen Uran-Zwangsarbeitslager, der heutigen „Nationalen Gedenkstätte“ VOJNA bei Píbram, ist auch ihr Name aufgenommen. In einem ersten politischen Schauprozess gegen neun kirchliche Würdenträger vom 27. November – 2. Dezember 1950 wurde die nächste Verfolgungswelle eingeleitet. In die meisten Ordinariate wurden im Laufe des Februar 1951 von der KPČ bestimmte Kapitularkvikare eingesetzt. Schließlich veranstaltete das inzwischen installierte Staatsamt für Kirchenangelegenheiten

am Vorabend des traditionellen Festes des Hl. Herzog Wenzel, am 27. September 1951, den ersten „Gesamtstaatlichen Friedenskongress der Geistlichkeit“ mit rund 1.200 zur Anwesenheit verpflichteten Geistlichen.

Es folgten sodann die Jahre massiver institutioneller Unterdrückung, der Infiltration der Geistlichen praktisch aller in der Tschechoslowakei bestehenden Kirchen und Religionsgemeinschaften durch die Staatliche Geheimpolizei (StB), die Beseitigung der Religionszugehörigkeit aus der gesamten Statistik, berufliche und persönliche Verfolgungspraktiken gegen Familien, Einzelpersonen usw. Die Zwangsarbeitslager - in Uran-, Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie - wurden mit „politisch unzuverlässigen Personen“ aufgefüllt – die theologische Elite kam zumeist in den Joachimsthaler Uran-Bergbau.

In diesen Jahren begann die systematische, weitgehend unter größter Diskretion - um nicht zu sagen: Geheimhaltung - verlaufende Unterstützung der Verfolgten durch die Ackermann-Gemeinde; hier seien, stellvertretend für so viele Mitglieder (von denen viele schon verstorben sind), nur Franz Olbert, Emmy Winter und Maria Weiß genannt. Schließlich konnte das Kontaktbüro in Rom (Prof. Rabas) viel Wissen in die Öffentlichkeit tragen und manches bewusst machen – so etwa am alljährlichen „Gebetstag für die verfolgte Kirche“. Es ist an der Zeit, dass sich junge Historiker mit Forschungsarbeiten dieser Thematik annehmen und damit einen notwendigen Beitrag zur kirchlichen Zeitgeschichte leisten.

Dr. Otfrid Pustejovsky

Stadtbild zum 800-Jahrfeier Haindorfs

Am 2. Juli wurde das zweitägige Stadtfest anlässlich des 800-jährigen Jubiläums Haindorfs von Bürgermeister Jiří Horák feierlich eröffnet. Die malerische Stadt unter dem Nußstein bot ein abwechslungsreiches und vielfältiges Rahmenprogramm für Jung und Alt, Musikgruppen verschiedenster Richtungen wechselten sich ab. Es gab einen großen Jahrmarkt mit zahlreichen Marktständen und für die Kinder jede Menge Möglichkeiten, sich auszutoben. Eine Münze wurde geprägt und ein neues Haindorf-Buch vorgestellt. Zugleich mit dem Stadtfest fand in der bereits 1211 urkundlich erwähnten Haindorfer Basilika Mariä Heimsuchung die jährliche, von der Sudetendeutschen Landsmann-



B. Posselt MdEP bei seiner Ansprache in der Basilika von Haindorf. (Foto: S. Beran)

schaft ausgerichtete Wallfahrt statt. Am Nachmittag trafen sich die Weißbacher und Haindorfer in der „Bartelbaude“, die Neustädter und Lusdorfer im „Kupferberg“ in Neustadt. *Stanislav Beran*

Einladung zum

V. Symposium „Patrone Europas“

Glaubenszeugen in totalitärer Zeit

21.-23.10.2011

im Kloster Rohr/Ndb.
u.a. mit Oldřich Stránský,
Günter Nooke und Bischof
František Radkovský

Einladungen mit dem
Programm sind in den Büros
der Ackermann-Gemeinde
erhältlich.

Generalvikar Msgr. Robert Falkenauer verstorben

Am Nachmittag des 7. September 2011 starb im Alter von 60 Jahren in Pilsen Generalvikar Msgr. Dr. Robert Falkenauer. Sein Leben war eng mit den deutsch-tschechischen Beziehungen verbunden. Daher ist auch hierzulande die Trauer groß.



Martin Kastler MdEP, der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, in seiner ersten Reaktion: „Mit ihm geht ein sehr guter Freund unserer Ackermann-Gemeinde und der Jungen Aktion von dieser Welt. Wir danken ihm für seinen Einsatz zur deutsch-tschechischen Versöhnung und Freundschaft. Wir werden ihn sehr vermissen!“ Der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde, Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, zeigt sich ebenso betroffen: „Die-

se Nachricht ist wirklich ein schwerer Schlag. Es tut mir von Herzen leid, dass wir und die tschechische Kirche mit Robert Falkenauer einen großen Menschen verloren haben. Er hat sich mit Weitsicht und Offenheit für die Kirche, die Menschen in Tschechien und das Zusammenwachsen von Deutschen und Tschechen engagiert. Er wird uns fehlen als Mensch, Freund, Priester.“ Falkenauer kam in den 1980er Jahren mit der AG in Kontakt. Nach der Wende, als Priester in Tschechien, war er ein wichtiger Ansprechpartner und ein gefragter Zelebrant bei deutsch-tschechischen Wallfahrten. 2005-2007 war Falkenauer Geistlicher Beirat der Jungen Aktion und prägte so als Priester die deutsch-tschechisch-slowakische Begegnungsarbeit der JA.

Robert Falkenauer wurde 1951 in Sokolov/Falkenau geboren. Er studierte an der Karlsuniversität in Prag Angewandte

Geophysik. Nach dem Wehrdienst arbeitete er mehrere Jahre als Programmierer in einem Prager Institut und promovierte. Im Jahre 1981 emigrierte er nach Österreich, wo er auch als Programmierer tätig war. In dieser Zeit reifte sein Entschluss, Priester zu werden. Er zog ins Zisterzienserkloster in Heiligenkreuz und studierte dort an der Philosophisch-Theologischen Hochschule. Nach dem Theologie-Studium in Wien kehrte er 1993 wieder nach Böhmen zurück und wurde zum Priester geweiht. Unter anderem war er 1995-1999 Vizerektor des Erzbischöflichen Seminars in Prag, danach Bischofsvikar für Schulwesen, Bildung und die Kontakte mit dem Ausland, war weiterhin in der Hochschulpastoral tätig und lehrte an der Westböhmischen Universität Pilsen sowie an der Medizinischen Fakultät Prag. 2006 wurde Falkenauer Generalvikar der Diözese Pilsen. *ag*

Gott ist auch in der Not bei den Menschen



Die Konzelebranten - v.l.: P. A. Graf Waldstein, Abt G. Zippel OSB, Msgr. K. Wuchterl und Msgr. J. Tasler - und die sudetendeutschen Trachtenträger.

Auch dieses Jahr pilgerten Sudetendeutsche zur Gottesmutter in die Basilika St. Anna nach Altötting. Am ersten Sonntag im Juli findet traditionell die Sudetendeutsche Wallfahrt in den bayerischen Marienort schlechthin statt. Unter den Wallfahrern war auch der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt MdEP. Organisation und Durchführung oblagen der Ackermann-Gemeinde und dem Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, Msgr. Karl Wuchterl.

Auf die Geschichte dieser Wallfahrt ging die Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Passau Ilse Estermaier ein: „Es war eine Wallfahrt in einer schweren Zeit, wo die Begegnung und die Bewältigung der Situation die Hauptaspekte waren.“ Sie erinnerte an die erste Wallfahrt vor 65 Jahren mit Abt Dominik, Prokop des Klosters Braunau/Rohr. Auf der 50. Sudetendeutschen

Wallfahrt feierte der Rohrer Abt Johannes Zeschick den Gottesdienst und segnete die Votivtafel. Die besondere Verbindung zu Rohr sah die Diözesanvorsitzende darin, dass nun Abt Gregor Zippel die Messe feierte, zum „Dank für 65 Jahre in Frieden und Freiheit“. Zentrale Aufgabe sei es, „Brücken zu schlagen im christlichen Geist zwischen Menschen und Völkern“. Abt Gregor interpretierte den Verlust der Heimat im Kontext der Aussage des Evangeliums „Kommt alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“. Bei der Marienfeier mit Totengedenken erinnerte Msgr. Johann Tasler, Geistlicher Beirat der AG



Auf dem Weg zur Gnadenkapelle. (Fotos: M. Bauer)

München-Freising, an die Menschen, „die mit uns unterwegs waren“, und an das Wort Jesu: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“. Der Visitator für die Seelsorge an den Sudeten- und Karpatendeutschen, Msgr. Karl Wuchterl, betonte, dass Gott in Not, Erniedrigung und Verzweiflung bei uns gewesen sei, uns nicht im Stich gelassen, sondern eine neue Heimat und Zukunft geschenkt habe. *Markus Bauer*

Kurzmeldungen:

Neuer Bischof in der Zips

Stefan Sečka, bisher Weihbischof in der Zips/Spiš, ist vom Papst zum neuen Bischof dieses nordostslowakischen Bistums ernannt und am 11. September in des Amt eingeführt worden. Er ist damit Nachfolger des 75-jährigen František Tondra, der der Ackermann-Gemeinde eng verbunden war und dessen altersbedingten Rücktritt Papst Benedikt XVI. annahm. Der 58-jährige Sečka studierte im Priesterseminar von Pressburg/Bratislava und wurde 1976 zum Priester für die Diözese Spiš geweiht. Nach zweijährigem Militärdienst war er als Kaplan in mehreren Pfarreien und ab 1990 als Vize-Rektor des Seminars der Spiš tätig. 2002 wurde der promovierte Theologe Weihbischof in seiner Heimatdiözese. *ag*

ZdK-Präsident Glück fordert mehr Handlungsfähigkeit für EU

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, hat an Politik und alle gesellschaftlichen Kräfte einschließlich der Kirchen appelliert, sich engagiert und mutig für die Fortentwicklung einer handlungsfähigen Europäischen Union einzusetzen, um die aktuelle Krise zu bewältigen. „Der Prozess der europäischen Integration ist in der Vergangenheit immer wieder von schwierigen Phasen begleitet gewesen, so zuletzt in der Frage einer europäischen Verfassung.“, so Glück. Antworten etwa auf die Schuldenkrise könne nur eine starke Europäische Union geben, in der die Mitglieder solidarisch zueinander stünden und ihrer Verantwortung in der Union gerecht würden. *ag*

Das vielschichtige Erbe von Deutschen und Tschechen

Junge Aktion. Die Junge Aktion macht sich grundlegende Gedanken, wie ein deutsch-tschechisches Miteinander trotz des schweren Erbes des 20. Jahrhunderts gelingen kann. Das aktive 19-jährige JA-Mitglied Samuel Raz bezieht hierzu klar Stellung:

Vielleicht sollten wir die europäische Kriegs- und Nachkriegsgeschichte einmal unter dem Aspekt der ‚Erbenschaft‘ betrachten. Unser gemeinsames Erbe besteht aus mehreren Teilen: Die Kulturlandschaft, die ihre ursprünglichen Bewohner verloren hat und nun nur noch als materielle Hülle von ehemaligem Leben zeugt. Die lebendigen Traditionen hingegen haben unsere Großeltern bewahrt, und viele haben diese auch an uns weitergegeben; wenn wir Sternpolka tanzen oder böhmische Knödel essen, dann zehren wir davon. Aber auch die Erinnerung an das Leid, das unsere Vorfahren erfahren haben, ist Teil dieses Erbes. Dieser Teil muss uns auf immer klar machen, dass ethnische Trennlinien der Garaus einer jeglichen Humanität sind. Die innereuropäische Ethnienverteilung ist kein Thema, an dem man rütteln müsste oder gar sollte.

Das Erfolgskonzept eines vereinten Europas im Wohlstand hat unseren vertriebenen Großeltern eine Verwurzelung in



S. Raz (II.) als Leiter bei der Deutsch-tschechischen Kinderfreizeit Plasto Fantasto 2011 in Haidmühle/Bayerischer Wald.

der neuen Heimat ermöglicht. Die sudetendeutsche Basis unserer eigenen, sich verändernden Kultur haben sie allerdings mitgenommen und damit einen wichtigen Teil des sudetendeutschen Erbes. Mit ihm prägen wir weiterhin unsere Umgebung, die wir uns mittlerweile auch wieder frei aussuchen können – ob in Tschechien oder in Deutschland. Das Erbe des Leides wurde uns, allen Europäern, mit auf den Weg gegeben, und wir sind dadurch angehalten, so zu handeln, dass solches Leid in Zukunft vermieden wird. Deshalb sollten wir auch die materielle Hülle, das was 1945/46 zurückblieb und für uns Jüngere keine

Verwurzelung mehr bieten kann, den neuen Bewohnern lassen, die ihr ganzes Sein dort verankert haben und die Hüllen füllen. - Denn wer etwas mit Leben erfüllt, darf es auch als Erbe betrachten.

Es ist für mich ein gewaltiger Fortschritt, wenn die neuen Bewohner beginnen, über den Ursprung der eigenen Umgebung nachzudenken. Was bisher als Zweckumgebung gesehen wurde, um die eigenen materiellen Grundbedürfnisse zu decken, wird jetzt als alte Kulturlandschaft anerkannt und wertgeschätzt. Dass dabei nicht alle – gerade der immer unbewegliche Apparat – sofort mitziehen, kann man bei dem Tempo dieser Entwicklungen auch nicht erwarten. Doch ist dieser Spross des Erkennens ein großartiger Anknüpfungspunkt, um gemeinsam an einer Zukunft zu arbeiten. Wenn sich beide Seiten öffnen und wir die Bemühungen dort nicht mit überzogenen und vorschnellen Erwartungen im Keim ersticken, kann es ein interessantes Projekt werden, miteinander über den unterschiedlichen Umgang mit der gleichen Umgebung zu reden. Denn dadurch würden sich die Unterschiede beider subjektiven Wahrnehmungsweisen herauskristalisieren, was gegenseitiges Verständnis sehr förderte.

Das Opus Bonum – ein „gutes Werk“ – bis heute

Sozialwerk. Die katholische Laienorganisation Opus Bonum, eine Gemeinschaft tschechischer Exulanten, wurde 1972 in Frankfurt/Main gegründet. Sie vereinte tschechische Intellektuelle, die um die Erhaltung und Entwicklung der christlichen Kultur in den böhmischen Ländern bemüht waren. Vorsitzender dieser Vereinigung war von Anfang an der Abt und spätere Erzbischof des Benediktinerklosters Prag-Břevnov, Dr. Anastaz Opasek OSB (1913-1999), ehemaliger politischer Häftling des kommunistischen Regimes. Die Gründung dieses tschechischen Exilvereins, der sich als eine Art Schwesterorganisation der Ackermann-Gemeinde verstand, unterstützten vor allem der damalige Generalsekretär der AG, Adolf Kunzmann, der spätere Generalsekretär Franz Olbert sowie der sudetendeutsche Bundestagsabgeordnete Richard Hackenberg (CDU). Sie leisteten wertvolle Hilfe vor allem bei der Orientierung in der deutschen Legislative. Geschäftsführer



Klosterkirche St. Margareta/Břevnov.

des Opus Bonum war zunächst der Philosoph Vladimir Neuwirth (1921-1998), seit 1976 ist es Richard Graf Belcredi (*1926). Zahlreiche herausragende Persönlichkeiten des tschechischen Exils zählten zu den Mitarbeitern des Opus Bonum.

Alljährlich zu Pfingsten veranstaltete das Opus Bonum Treffen der tschechischen Exiljugend im Benediktinerkloster Rohr/Niederbayern, an deren Organisation vor allem Walter Klötzl maßgeblich beteiligt war. Hinzu kamen in den 1980er Jahren auch biblische Seminare. Bekannt nicht nur im tschechischen Exil wurden die ebenfalls alljährlichen Konferenzen im Pfarrer-Hacker-Haus in Franken/Fichtelgebirge, an denen namhafte Persönlichkeiten des tschechischen Exils teilnahmen. Viel zitiert wurde die sog. „Erklärung von Franken“ aus dem Jahr 1978, in der unter anderem auch das an den Sudetendeutschen nach dem Kriegsende begangene Unrecht zurückgewiesen wurde. In den 80er Jahren veranstaltete das Opus Bonum in Zusammenarbeit mit der AG und der Hanns-Seidel-Stiftung einige internationale Symposien zur Lage der Kirche und Gläubigen in der Tschechoslowakei und im Ostblock sowie eine Konferenz

zum 40. Jahrestag des Kriegsendes, bei der Tschechen und Sudetendeutsche eine klare gemeinsame Sprache fanden. Seit dem Tod von Erzbischof Anastaz Opasek OSB setzt das Opus Bonum unter Vorsitz des Priors des Klosters Břevnov in Prag, P. Prokop Siostrzonek OSB, das „gute Werk“ in Gestalt jährlicher Symposien bis heute fort. Für die Unterstützung dieser Begegnungstreffen sind die Veranstalter dem Sozialwerk der AG zu großem Dank verpflichtet. Die Symposien behandeln verschiedene kultur- und kirchenpolitische Themen, zu denen namhafte Referenten eingeladen werden. So lauteten die Themen 2008 „Zwischen Kultur und Politik“, 2009 „Die kirchliche Soziallehre“, 2010 „Recht und Rechtskultur“. Dieses Jahr geht es um „Kirche und Menschenrechte“. Wir freuen uns, dass der Prager Weihbischof Václav Malý zugesagt hat. Herzlich laden wir Freunde und Mitglieder aus dem Kreis der AG, die die tschechische Sprache beherrschen, zur Teilnahme ein. Das Symposium findet am Samstag, 24. September, von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Kloster Prag-Břevnov statt.

Milan Kubes
Infos und Kontakt: [kubes\(at\)c-box.cz](mailto:kubes(at)c-box.cz)

Personalwechsel: Smolková folgt auf Klieber

In der Bundesgeschäftsstelle vollzieht sich zum 1. Oktober ein Personalwechsel. Margareta Klieber (rechts) wird ihr Aufgabenrefugium in München nach Nürnberg verlagern. Dort wird sie als Wahlkreisreferentin im Europabüro von Martin Kastler arbeiten. In ihren Aufgabenbereich fallen dann auch dessen Angelegenheiten als AG-Bundesvorsitzender. Damit wird Klieber der Ackermann-Gemeinde weiterhin erhalten bleiben. „Über die weitere Zusammenarbeit in neuer Konstellation freuen wir uns sehr“, betonte Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr bei der Verabschiedung in München.

Mit Marie Smolková (links) steht die Nachfolgerin bereits fest. In der Acker-



mann-Gemeinde ist sie Vielen durch ihre bisherigen Tätigkeiten schon bekannt. Von 2005 bis 2009 arbeitete sie, parallel zum Wirtschaftsstudium in Prag und einem Aufbaustudiengang in Wien, als Geschäftsführerin der Sdružení Ackermann-Gemeinde im Prager Emauskloster. Von September 2009 bis August 2010 war sie als EVS-Freiwillige bei der Jungen Aktion in München tätig und hat so die Hauptstelle und die AG-Arbeit in Deutschland von innen kennen gelernt. Zuletzt konnten AG-Mitglieder sie als Mitarbeiterin des Reisebüros „Křížek-Reisen“, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Wallfahrt nach Prachatitz, erleben. Wir wünschen ihr einen guten Start in München. *ag*

AG-Urgestein Willi Lucke verstorben



Im Alter von 98 Jahren ist am 9. Juli Willi Lucke in München verstorben. Über Jahrzehnte gestaltete er als engster Mitarbeiter des ersten Bundesvorsitzenden der AG, Hans Schütz MdB, die Ackermann-Gemeinde mit und machte sich als Landtagsabgeordneter um die Heimatvertriebenen verdient.

Willi Lucke, Träger des Hans-Schütz-Preises und Mitglied des Bayerischen Landtages (1966-1974), ist am 16. Juni 1913 in Rochlitz (Riesengebirge) geboren. Seit ihren Anfangsjahren war er Mitglied der Ackermann-Gemeinde und setzte sich nicht nur als Sekretär Hans Schütz', sondern auch als Mitglied des Europarates, als Staatssekretär und Bayerischer Sozialminister und später als Mitglied des Bayerischen Landtages auf der Basis der christlichen Soziallehre für soziale Gerechtigkeit ein. Seine Sorge galt vor allem den vertriebenen sudetendeutschen Landsleuten. Während seiner langjährigen Mitarbeit im Bundesführungskreis und im Vorstand der Ackermann-Gemeinde e.V. war Willi Lucke für die AG ein wertvoller Ratgeber und Mitarbeiter. Herr Lucke war aktives Mitglied in der Christlich Sozialen Union, in der Union der Vertriebenen, in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und im Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge. Sein politisches, soziales und kirchliches Engagement wurde mit zahlreichen Ehrungen gewürdigt. *ag*

Trauer um Msgr. Karl-Heinz Dücke

Karl-Heinz Dücke wurde am 6. November 1941 in Langenau bei Böhmisches Leipa geboren. Am 25. Juni 1967 erhielt er von Bischof Hugo Aufderbeck im Erfurter Dom die Priesterweihe. Nach seiner Promotion 1975 war er Regens des Priesterseminars in Erfurt.

In der Zeit seiner Tätigkeit als Direktor der Studienstelle der Berliner Bischofskonferenz ab 1988 nahm er an der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung teil und stellte in der Zeit der friedlichen Revolution die Kontakte zur Regierung und zur Volkskammer der DDR sowie zu Parteien und politischen Vereinigungen her. Als einer der Moderatoren des „Zentralen Runden Tisches“ in Berlin wurde Dr. Dücke über Deutschland hinaus bekannt; er hat wichtige Dienste bei der Wiedervereinigung Deutschlands geleistet. Im Jahr 1995 erhielt er den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. 1991 wurde er Mitglied der Arbeitsgruppe Zeitgeschichte sowie der Ackermann-Gemeinde. Als Referent kam er zu den Tagungen der AG Nord-Ost/Süd-Ost nach Schmochtitz und gab wertvolle Impulse.

Am 12. Juli 2011 wurde er aus dieser Welt abgerufen. Wir trauern um ein kluges und lebenswürdiges Mitglied der Ackermann-Gemeinde.

Requiescat in pace.

*Heinrich Bohaboj
Geistlicher Beirat der AG SüdOst*



Kurzmeldungen:

Franz Olbert aus dem Zukunftsfonds-Verwaltungsrat ausgeschieden

Franz Olbert ist Ende Juli aus dem Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ausgeschieden.

Der Vorsitzende, Prof. Dr. Otto Pick, hat Franz Olbert unter anderem mit folgenden Worten gedankt: „Sie haben lange und hart für den guten Stand der deutsch-tschechischen Beziehungen gearbeitet, und Ihre Verdienste sind unübersehbar. Persönlich möchte ich mich für die langen Jahre der freundschaftlichen Zusammenarbeit bedanken.

Von der Bundesregierung neu in den Verwaltungsrat berufen wurde Herbert Werner. Der langjährige Bundestagsabgeordnete und ehemalige Bundesvorsitzender der AG wechselt damit die Seiten. Bis zu seiner Pensionierung war er Geschäftsführer beim Zukunftsfonds in Prag. *ag*

Otto von Habsburgs Vermächtnis: Europa christlich erneuern!

Die Ackermann-Gemeinde verliert mit Dr. Otto von Habsburg einen verlässlichen Mitstreiter. Ganz Europa trauere um einen seiner Väter und großen Visionäre der europäischen Einigung, würdigte der Bundesvorsitzende der AG, Martin Kastler MdEP, den Verstorbenen und hob die Bedeutung seines Denkens für Europa hervor.

In einem seiner letzten Interviews äußerte sich der vor am 4. Juli verstorbene langjährige Europa-Parlamentarier und Sohn Kaiser Karls I. unter anderem über die christliche Geschichte und Sendung Europas. Dieses sei insbesondere für Sicherheit und Frieden wichtig, für das Miteinander verschiedener Nationalitäten und Kulturen. Den Gottesbezug in der Europäischen Verfassung hielt er für unerlässlich. Er sah viele Zeichen einer Re-Vitalisierung des Christentums in Europa. *ag*

Denkmal der „Königsteiner Kirchenväter“ eingeweiht.

Am 1. September weihte der Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner, in Königstein ein Denkmal ein für drei prägende Seelsorger der Nachkriegszeit: den Gründer des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“, Pater Werenfried van Straaten, genannt „der Speckpater“, Bischof Maximilian Kaller und Weihbischof Adolf Kindermann. Sie bildeten eine Art „Königsteiner Trinität“ mit Herz (Kaller), Kopf (Kindermann), und Händen (van Straaten), die weit über die Stadt hinauswirkte. Auch der Schirmherr der Denkmalinitiative, der ehemalige Bundesminister Heinz Riesenhuber, würdigte die Lebensleistung der drei „Königsteiner Kirchenväter“. Die Skulptur auf dem Pater-Werenfried-Platz stammt von Christoph Loch. *ag*

Deutsch-tschechisches EuropaCamp in Brüssel



„Europa ganz nah“ erlebt haben Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Tschechien, die auf Einladung des Europaabgeordneten und Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, zur Premiere eines „Europa-Camps“ nach Brüssel gekommen waren. Eine Woche lang blickten die Teilnehmer hinter die Kulissen der europäischen Institutionen und erlebten die Metropole Brüssel mit großen Kinderaugen. „Kinder sind die Zukunft Europas. Wenn sie sich über die einstigen Grenzen hinweg begegnen, gemeinsam erleben und zu Freunden werden, ist das der beste Garant für Frieden und Miteinander in Europa“, so Kastler. Aus diesem Grund sei ihm das Ferienprojekt „EuropaCamp“ ein besonderes Anliegen. Fast nebenbei, so der mittelfränkische Abgeordnete, „erlebten die Kinder aus Bayern, Hessen und Tschechien dabei ein Europa, das sich für ihre Interessen stark macht. Die EU war für sie eine Woche

lang zum Begreifen nah. Ein Höhepunkt des Programms: Gemeinsam mit Martin Kastler simulierten die jungen Deutschen und Tschechen in den Originalräumen des Europäischen Parlaments eine Sitzung des Sozialausschusses. Lebhaft diskutierten sie über soziale Gerechtigkeit und die Rechte der Kinder in der Europäischen Union. Mit den gemachten Erfahrungen seien die jungen Menschen nun „beste Multiplikatoren für die Europäische Idee. Ich bin mir sicher, sie haben ihren Familien und Freunden zu Hause viel Gutes über Europa zu berichten.“, sagte Kastler. Neben den europäischen Institutionen gab es natürlich auch Brüssel zum Anfassen: Vom Atomium aus genossen die Kinder einen Blick über die ganze Stadt. Und selbst ein Besuch in der — so heißt es — besten Frittenbude der Welt fehlte nicht im Programm. Am Ende jedenfalls waren sich alle einig: „Diese Premiere hat eine Fortsetzung verdient.“ *ag*

Neue Kapelle



Seit 1990 gibt es in der Nähe der mährischen Gemeinde Guntersdorf/Guntravovice die Straße der deutsch-tschechischen Verständigung. Jedes Jahr wird sie um ein paar Platten erweitert. Mittlerweile sind es 200, die für Personen oder Gruppen stehen, die sich zu einer guten Nachbarschaft bekennen. Maßgeblicher Initiator dieses Projektes ist Petr Anderle. Nun krönt eine neu errichtete Kapelle „St. Johann Nepomuk“ diesen symbolischen Ort. Bei der Einweihung Ende Juni vertrat Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr die Ackermann-Gemeinde, welche durch ihr Sozialwerk und die Vermittlung einer Großspende zum Bau beitragen konnte. *ag*

Plasto-Demo



Demokratie war das Thema der diesjährigen deutsch-tschechischen Kinderfreizeit „Plasto Fantasto“ in Haidmühle im Bayerischen Wald. Dabei nutzten die Kinder und Jugendlichen den Ausflug nach Passau, um dort eine Demonstration abzuhalten. Großes Aufsehen erregten sie bei Passanten in der Innenstadt mit ihren Forderungen für den „Sonntag als Familientag“. Im Rathaus der Dreiflüssestadt konnten die jungen Demokraten sogar eine Petition für den arbeitsfreien Sonntag an Bürgermeister Urban Mangold überreichen, der sich von dem Engagement und den vielen Fragen der jungen Deutschen und Tschechen beeindruckt zeigte. *ag*

Ausgleich, getragen von der Musik J.S. Bachs

Nachdem der 2010 eingerichtete Kulturpreis mit dem Namen Karls IV., der ganz besonders für die Verbindungen zwischen Prag und Aachen steht, im ersten Jahr seines Bestehens Kardinal Vlk verliehen worden war, ging er dieses Jahr an die Prager Cembalo-Professorin Zuzana Růžicková und an das Stolberger Industriellen-Ehepaar Wirtz, das die Aktivitäten des Kulturvereins mit seiner Initiatorin und Vorsitzenden Vera Blazek seit seinem Bestehen unterstützt. Frau Růžicková, die als Kind einer jüdischen Familie aus Pilsen nach Theresienstadt, später nach Auschwitz und zuletzt in das Lager Bergen-Belsen deportiert wurde, war neben ihrer Mutter in ihrer Familie die einzige Überlebende des Holocaust. In ihrer Ansprache erinnerte sie an einen jungen Aachener Juden, den Erzieher Fredy Hirsch, der ihr und vielen anderen Kindern in Theresienstadt das Leben rettete. Frau Růžicková, deren künstlerisches Schaffen das Werk Johann Sebastian Bachs immer wieder aufgreift, betonte, wie sehr ihr dessen Musik zum Fundament für Ausgleich und Versöhnung wurde.

Prof. Dr. Barbara Krause

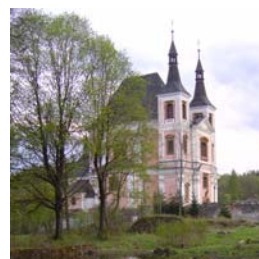
Wallfahrten heute?!

Auch im atheistischen Tschechien gibt es zahlreiche Wallfahrtsorte, so der Hl. Mutter Anna geweihte in Altwasser/Stará Voda im niederen Gesenke des Altvatergebirges in Nordmähren. Mitglieder des Fördervereins machen sich jedes Jahr Ende Juli auf nach Altwasser und setzen sich für die Innensanierung der Wallfahrtskirche (s. Foto) ein. Seit 1990 wurde die Außenfassade der Kirche erneuert. Die komplette Instandsetzung des Inneren steht noch aus, denn die Kirche gehört dem Tschechischen Staat. Es wurden z.B. auch aus Mitteln des Fördervereins, des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde und mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds vorhandene Risse im Presbyterium saniert und gesichert. Die weitere Innensanierung ist in Kooperation mit tschechischen Partnern geplant.

Der Förderverein will auch weiterhin aktiv an der Renovierung der Wallfahrtskirche tätig sein und möchte die Innenrenovierung vorantreiben. Dafür braucht er weitere Hilfe und Unterstützung.

Elise Konanz

Kontakt: el.konanz(at)web.de



Literatur des Mittelalters in den Böhmischen Ländern – eine Gesamtdarstellung



Landauf, landab wird seit Jahrzehnten von den Sudentendeutschen und durch ihre politische Vermittlung auch in der Öffentlichkeit die jahrhundertalte deutsche Kultur in den Böhmischen Ländern immer wieder hervorgehoben. Doch wie bekannt ist sie wirklich, und was hat tatsächlich Aufnahme in die „Gesellschaft“ gefunden?

Dieter Krywalski, bestens ausgebildeter Germanist aus der Münchner Schule Hugo Kuhns, jahrzehntelang Schulleiter des Gymnasiums Icking in Oberbayern, hat sich seit seiner Studienzeit intensiv mit der großen literarischen Tradition der Böhmischen Länder befasst, hat seit rund 20 Jahren die heute wohlfundierte Germanistik an der Palacký-Universität in Olmütz/Olomouc mitgestaltet, wesentlich am Lose-Blatt-Lexikon deutschmährischer Autoren mitgearbeitet. Vor knapp zwei Jahren hat er nun endlich eine umfang- und kenntnisreiche Literaturgeschichte des Mittelalters in den Böhmischen Ländern veröffentlicht. Seit den Zeiten der europaweit bekannten Prager Germanistik der 20er und beginnenden 30er Jahre des 20. Jhs. hat sich kein Autor mehr an dieses Thema herangewagt.

Krywalski beginnt mit der „Spurensuche in der Spätantike“, vertieft sich sodann in die „Deutschsprachige Literatur am Hof der Přemysliden“ und ihre Verbindungen zur tschechischen Literatur der Zeit. Er setzt dann mit einer weit ausholenden Darstellung literarischen Schaffens unter den Luxemburgern fort – geistliche Dichtung, volkssprachliche Bibelübersetzungen, geistliche Spiele: neben der Autobiographie Karls IV. Johann von Neumarkt, Johannes von Tepl und Jan Hus –, um der Buchkultur am Prager Hof ausführliches Interesse zu widmen. Der Autor blickt weiter in fortwirkende Traditionen bis in die Zeit des „Humanismus“. Der Literatur der Böhmischen Länder attestiert er einen „einzigartigen Ort, eine einzigartige Bedeutung“ (S. 370). In insgesamt sechs Sonderuntersuchungen, die Krywalski als „Exkurse“ versteht, widmet er sich einigen Schwerpunkten der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion, aber auch politisch-gesellschaftlichen Wahrnehmung bei Deutschen, Tschechen und in Europa.

Am Ende erschließen ein ausführliches Register, ein Verzeichnis der Textausgaben und ein umfangreiches Literaturverzeichnis die mit zahlreichen – teilweise im originalen Mittelhochdeutsch wiedergegebenen – Textbeispielen belegte Darstellung. Sudetendeutsche Kultur“schaffende“ sollten sich intensiv mit der Lektüre von Krywalskis Darstellung befassen!

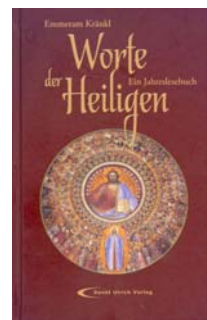
Dr. Otfrid Pustějovský
Diether Krywalski: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters in den böhmischen Ländern. Univerzita Pačkého v Olomouci-Filozofická fakulta*, 491 S., Olomouc 2009, 23,- €, ISBN 978-80-244-2113-1.

Die Texte erschließen einen neuen Zugang zu den Heiligen. Sie beschreiben deren Anliegen und geistliches Erbe. Die Sammlung erweitert das Angebot von Lesungen für das Stundengebet und bietet Material für Wortgottesdienste und Eucharistiefiern an den Gedenk- und Festtagen der Heiligen. Die ausgewählten Texte enthalten auch aktuelle Bezüge, so zum Fest der Heiligen Cyrill und Method (14. Februar) und zu Thomas Morus (22. Juni). Die Textsammlung regt an, sich mehr mit den Heiligen zu beschäftigen.

Dr. Ludwig Weiß
Emmeran Kränkl, *Worte der Heiligen. Ein Jahreslesebuch, Sankt Ulrich Verlag Augsburg 2011, 448 S., 19,95 €, ISBN 978-3-86744-191-9.*

Worte der Heiligen - geistliches Erbe

In dem Buch „Worte der Heiligen“ kommen die Heiligen selbst zu Wort. Der Benediktiner-Abt Emmeran Kränkl hat Texte zu über 100 Heiligen gesammelt. Die Heiligen sprechen über das, was sie bewegte und im Glauben bestimmte. Sie antworten auf die Fragen ihrer Zeit und formulieren persönliche Gebete. Eine kurze Einleitung nennt die biographischen Daten und beschreibt die Zeit, in der die Heiligen lebten.



Die Texte erschließen einen neuen Zugang zu den Heiligen. Sie beschreiben deren Anliegen und geistliches Erbe. Die Sammlung erweitert das Angebot von Lesungen für das Stundengebet und bietet Material für Wortgottesdienste und Eucharistiefiern an den Gedenk- und Festtagen der Heiligen. Die ausgewählten Texte enthalten auch aktuelle Bezüge, so zum Fest der Heiligen Cyrill und Method (14. Februar) und zu Thomas Morus (22. Juni). Die Textsammlung regt an, sich mehr mit den Heiligen zu beschäftigen.

Dr. Ludwig Weiß
Emmeran Kränkl, *Worte der Heiligen. Ein Jahreslesebuch, Sankt Ulrich Verlag Augsburg 2011, 448 S., 19,95 €, ISBN 978-3-86744-191-9.*

Europäischer Preis für Tomáš Halík



In Folge 4 / 2010 veröffentlichten wir eine Rezension des jüngsten Werkes Tomáš Halíks („Die Not der Zachäus-Menschen“, S. 8, von Rainer Karlitschek) und berichteten über die Buch-Präsentation im Tschechischen Zentrum. *Geduld mit Gott* heißt das Essay-Buch des tschechischen Religionsphilosophen und Theologen Tomáš Halík, der zugleich Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie Prag ist. Jetzt ist dieses Werk als bestes europäisches theologisches Buch der Jahre 2009-2010 ausgezeichnet worden. Die Ehrung nahm Halík beim Jahreskongress der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie in Wien entgegen.

Dass Tomáš Halík in Tschechien ein geschätzter und viel geleiteter Autor von Büchern mit christlicher Thematik ist, könnte nach Halíks Selbsteinschätzung daran liegen, dass er oft über seinen nicht einfachen Glaubensweg schreibt. Während des Kommunismus arbeitete er als Psychotherapeut, 1978 wurde er geheim zum Priester geweiht. Bei der Suche nach dem eigenen Glauben sollte man Halík zufolge in die Tiefe gehen.

Das Buch „Geduld mit Gott“ wurde zuvor bereits in den USA zum „Buch des Monats“ gewählt. Als Veröffentlichung aus einem Land, das als sehr atheistisch wahrgenommen wird, macht es bereits mit dem Titel neugierig: „In der Begründung für die Verleihung des Preises steht, dass meine Bücher in der Lage sind, auch die ‘Nicht-Christen’ und Suchenden anzusprechen. Ich schreibe für Leute, die suchen. Es gibt immer mehr Suchende und ich möchte sie ansprechen. Ich habe angefangen mit dem Symbol von Zachäus, dem Zöllner aus dem Lukas-Evangelium, der Jesus aus der Ferne beobachtet hatte. Die Kirche hat die vielen ‘Zachäus’ von heute aber übersehen. Jesus hatte zu Zachäus gesagt, er wolle in seine Nähe treten, sein Haus besuchen. Und dies hat die Kirche bei uns nach der Wende nicht getan. Ich halte es für meine persönliche Berufung, diese Leute anzusprechen. Und das mache ich mit meinen Büchern,“ so Halík.



In Deutschland erscheint das Buch „Geduld mit Gott — Die Geschichte von Zachäus heute“ beim Herder Verlag mittlerweile in vierter Auflage. ag

Zusammen leben - zusammen wachsen im Spargelland

AG Augsburg. Eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde Augsburg unternahm eine Kulturfahrt ins Spargelland. Zuerst besuchten wir Hohenwart, die "Perle des Paartals", einen Ort "mit langer Geschichte und lebendiger Gegenwart", wie es in einem Flyer heißt.

Beides wurde uns bei einer Führung durch "Regens-Wagner-Hohenwart", einer Einrichtung für Behinderte, nahe gebracht. Eine Tonbildschau führte von der Vorgeschichte - Burg der Grafen von Hohenwarth und Thaur über das Benediktinerinnenkloster (1074-1803) zur Jetztzeit - beginnend mit dem Erwerb des leerstehenden Klosters durch Johann Ev. Wagner, Regens in Dillingen, und die Errichtung einer Erziehungs- und

Versorgungsanstalt für taubstumme Mädchen und Frauen. Die Dillinger Franziskanerinnen hatten sich bereit erklärt, hier vor Ort tätig zu werden – bis zum heutigen Tag.

Heute ist „Regens-Wagner-Hohenwart“ ein Förderzentrum für hörgeschädigte Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf. Dazu kommen ein Berufsbildungsbereich für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, diverse Arbeitsstätten und differenzierte Wohnmöglichkeiten sowie offene soziale Dienste. Motto des Ganzen: "Zusammen leben - Zusammen wachsen".

Nach dem Besuch der Klosterapotheke (1739) mit einer Stuckdecke und dem Relief "Christus als Apotheke" und der

Richildiskapelle konnten wir in der Werkstatt für Paramentik und der Klosterkirche St. Josef die begeisternde Führung von Sr. Hermana erleben und noch einen Blick in zwei Klassen des Förderzentrums werfen. Wir waren beeindruckt vom positiven Schulklima, dem liebevollen Umgang von Schulleiterin und Lehrkräften mit den Schülern und von dem, was für deren Zukunft getan wird.

Danach war Gelegenheit zum Spargel-einkauf. Wir besuchten das Europäische Spargelmuseum in Schrobenhausen und spazierten um den Stadtwall und durch die mittelalterliche Altstadt. Den Abschluss bildete die Fahrt auf den Beinberg, einem Marienwallfahrtsort.

Inge Rödl

Auf großer Fahrt: nach Bulgarien

AG Bamberg. Die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg unternahm unter Leitung ihres Vorsitzenden Horst Schieß und in Begleitung der Reiseleiterin Prof. Dr. Marcela Rimbasiu eine Studien- und Begegnungsfahrt nach Bulgarien. Die Reiseroute umfasste ca. 5.000 Kilometer. Die Anreise führte über Österreich, Slowenien, Kroatien und Serbien nach Sofia, der Hauptstadt Bulgariens.

Dieses bot sich für die AG als Reiseziel besonders deswegen an, weil es auf eine sehr wechselvolle Geschichte zurückschaut und gerade die Kirche dort mit ihren großartigen und weltberühmten Klöstern vielfältige und geradezu einmalige Begegnungen ermöglicht. Bulgarien, seit 2004 NATO- und seit 2007 EU-Mitglied, verfügt über nicht weniger als sieben historische Stätten, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurden. Seine Geschichte reicht bis weit in die Frühzeit zurück. Bis heute gehören die Bewohner zu fast 90 % der griechisch-orthodoxen Kirche an. Ein geringer Teil respektiert den Papst (Unierte), ca. 10 % sind Muslime.

Bulgarien war und ist ein Übergangsland zwischen dem Orient und Europa, das heute mit Nachdruck den Anschluss an die westlichen Industrienationen sucht. Auch wegen seiner äußerst abwechslungsreichen Landschaft ist es ein lohnendes Reiseziel. Die Städte sind reich an historischen Gebäuden, die Menschen liebenswürdig und hilfsbereit.

Einen Höhepunkt bildete die Begegnung mit Bischof Christo Proykov, seit 1995 Bischof des Griechisch-Katholischen Exarchats in Sofia. Für dieses und die beiden bulgarischen Bistümer Nikopol und Sofia/Plovdiv, die dem lateinischen Ritus angehören, ist er seit 2002 Vorsitzender der Bischofskonferenz. Zu seinem Exarchat gehören ca. 10.000 Gläubige, das sind etwa 1 % der acht Millionen Ein-



In der Mitte der Reisegruppe Bischof Ch. Proykov, rechts die Erinnerungstafel an Papst Johannes Paul II. (Foto: H. Schieß)

wohner Bulgariens. In 21 Pfarreien mit 21 Priestern (davon nur sechs Bulgaren) und 55 Nonnen und Mönchen ist seelsorgliche Hilfe aus dem Ausland notwendig. Zwar hatten unter der 500 Jahre währenden Türkenherrschaft die Christen stark gelitten, doch waren die 50 Jahre Kommunismus verhängnisvoller, vor allem für die Vertreter der Kirche. Erst nach der Wende konnte sich das Leben normalisieren. Bis jetzt wurden 50 % des Eigentums zurückgegeben, wenige neue Mönche und Nonnen kamen ins Land. Großen Anteil am Wiederaufbau sprach der Bischof Renobis aus Deutschland zu. Er dankte für die guten Beziehungen zu Deutschland, aber auch zu Österreich und Frankreich. 2002 war Johannes Paul II. hier zu Besuch. Eine Gedenktafel rechts am Eingang der kleinen Kathedrale erinnert daran. Die Ikonostase im Inneren der Kirche weist darauf hin, dass hier die kirchenslawische Liturgie im byzantinischen Ritus gefeiert wird.

Im Mittelpunkt des Besichtigungsprogramms standen vorwiegend Kirchen und Klöster, aber auch Sehenswürdigkeiten der profanen Geschichte. Einen bleibenden Eindruck hinterließ der Be-

such der Touristenstadt Nessebar am Schwarzen Meer.

Der Rückweg erfolgte über Rumänien, Ungarn und Österreich mit dem Zisterzienser-Kloster Stift Heiligenkreuz bei Wien, wo Dr. Maximilian Heim, ein gebürtiger Kronacher, als Abt residiert.

Mit großer Dankbarkeit für Monika und Horst Schieß sowie das Ehepaar Birgmeier und den Busfahrer Alois Hoh verabredete man sich auf noch viele derartige Erlebnisreisen. *Dr. Baptist Deinlein*

Symbol der Solidarität

AG Bamberg. Seit fast 50 Jahren kommt die Bamberger Ackermann-Gemeinde alljährlich zusammen, um des heiligen Johannes von Nepomuk zu gedenken. Pfarrer Dr. Ondřej Salvét würdigte ihn als Symbol der Solidarität mit allen Opfern von Gewalt und des Kampfes gegen jede Macht, die einen Totalanspruch erhebt. Heute könne der Heilige mahnen, die bequeme Sicherheit des jetzigen Lebens zu hinterfragen. Auf der Oberen Brücke mit der Nepomuk-



V. l.: H. Schieß, F. Bauer, Dr. O. Salvét, Geistl. Beirat DK H.-J. Elsner. (Foto: E. Bauer)

Statue sprach der ehemalige Diözesanvorsitzende Franz Bauer über Nepomuk als dem dritten bayerischen Landespatron. Zur Erinnerung an dessen gewaltsamen Tod trieben anschließend Lichter auf dem Alten Kanal der Regnitz.

Franz Bauer

Abt Petrus Möhler im Kloster Schönau geehrt

AG Mainz/Limburg. Zur Ehrung von Abt Petrus Möhler unternahm die Gruppe Wiesbaden-Untertaunus der Ackermann-Gemeinde zusammen mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wiesbaden Bierstadt und der „Egerländer G'moi“ eine Fahrt zum Kloster Schönau, der Begräbnisstätte des letzten deutschen Abtes des Stifts Tepl im Egerland.



Kloster Schönau/Taunus

Abt Möhler sorgte sich unermüdlich um seine Egerländer Landsleute. Die Ackermann-Gemeinde ehrt in Abt Möhler auch den damaligen Protektor ihres Sozialwerkes. Er starb 1968 und wurde hinter der Klosterkirche beigesetzt. An seine Grabstätte erinnert eine schlichte Grabtafel. Bei der Kranzniederlegung würdigte Pfarrer Karl Kindermann, Geistlicher Beirat der AG Limburg, das Leben von Abt Petrus Möhler.

Erhard Knechtel

Wurzeln gesucht und gefunden

AG Limburg. Bereits zum 38. Male unternahm die Ackermann-Gemeinde und die Sudetendeutsche Landsmannschaft Lim-



Tafel auf der Brücke von Aussig (Foto: H. Papacek)

burg-Weilburg eine Kultur- und Begegnungsfahrt. Ziel war dieses Jahr Nordböhmen und das Egerland.

Von der positiven Entwicklung Weimars war man sehr angetan. Von dort führte die Reiseroute über Dresden durch das Erzgebirge nach Kulm bei Aussig/Ústí n.L. Schreckliche Erinnerungen an die Geschehnisse vom 31. Juli 1945 auf der Brücke von Aussig - die ausgerechnet „Beneš-Brücke“ heißt - kamen auf. Beim Gedenken erinnerte Reiseleiter Otto Riedl an das „Aussiger Massaker“.

Einige Teilnehmer hatten sich zum Ziel gesetzt, erstmals ihre Wurzeln aufzuspüren, so bei den Stationen Tetschen-Bodenbach/ Děčín, Oberleutensdorf/ Litvinov, Kommutau/Chomutov, Kaaden/ Kadaň und Brüx/Most. Über Karlsbad / Karlovy Vary gelangte die Reisegruppe nach Franzensbad. Eger/Cheb bildete unter Führung von Krista Hruha, der Leiterin des dortigen Begegnungszentrums der Deutschen, den Abschluss der Reise.

Otto Riedl

20-jähriges Jubiläum des Bischöflichen Gymnasiums in Ostrau



G. Schmiedbach überreichte der Direktorin des Gymnasiums, Mgr. J. Vylobová (re.), ein Bild vom Mainzer Dom. (Foto: J. Sladká)

AG Mainz. Das Bischöfliche Gymnasium Ostrau in Mähren feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Es gehört heute zu den bedeutendsten Bischöflichen Gymnasien in Tschechien und steht in der Rangliste aller Gymnasien im Lande an 14. Stelle. In einem Rundgespräch mit allen bisherigen Di-

rektorinnen und Direktoren über die Entwicklung während der zurückliegenden 20 Jahre sagte Bischof Mons. František Lobkowicz, O. Praem., dass der Anstoß zur Gründung des Gymnasiums aus der Bevölkerung gekommen sei. Mit einem Gottesdienst, mit Darbietungen aus den verschiedenen Unterrichtsfächern, mit Lesungen und Musik feierten Lehrer, Schüler, Eltern und Sponsoren.

Über fast die Hälfte der 20 Jahre bestehen ein intensiver Gedankenaustausch bei gegenseitigen Besuchen, eine gute Zusammenarbeit und eine sehr fundierte Partnerschaft mit der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz. In diesem Rahmen fanden bereits gegenseitige Besuche und ein Aufenthalt tschechischer Schüler in Mainz statt, über den wir in Folge 2 / 2010 berichteten. Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde Mainz, erlebte während einer Woche Fortschritte, Freude, Sorgen und viel herzliche Gastfreundschaft im Kreis des Gymnasiums.

Gerold Schmiedbach

„Ein Diplomat, das ist ein Mensch, der zweimal denkt, bevor er schweigt.“

AG NordWest. Zuhören können ist eine der großen Qualitäten des ehemaligen Botschafters der Tschechischen Republik, František Černý. Als Brückenbauer zwischen den Kulturen berichtete er im Mai in Essen über seine reichlichen Lebenserfahrungen. Die vierzig Teilnehmer (unter ihnen zwölf Jahresgastschüler aus Tschechien/Slowakei) der Ackermann-Gemeinde NordWest konnten sich durch seine spannende Erinnerung gut in die Zeit der gemeinsamen tschechisch-deutsch-jüdischen Vergangenheit in Prag/Praha hineinversetzen.

Die 1960er Jahre waren für Černý durch seine Tätigkeit als Journalist beim Tschechoslowakischen Rundfunk geprägt. Die deutschsprachige, seinerzeit auch in der DDR sehr populäre Redaktion war damals noch von Zensur wenig beeinträchtigt. Ulbricht ließ diese Sendungen aus dem sozialistischen Bruderland daher „stören“. Für die Tschechoslowaken waren dies die Jahre der Hoffnung, die 1968 ihr jähes Ende fanden. Der bekennende „Berlinfan“ Černý war nach 1990 zunächst Gesandter, dann Botschafter seines Landes in Deutschland. Aus dieser Zeit kennt auch die Sprecherin der Ackermann-Gemeinde NordWest und Tagungsleiterin Dr. Marie Bode den Referenten persönlich; er war in der Tschechischen Botschaft in Bonn ihr Vorgesetzter.

Seine angenehme, bescheidene und



Dr. M. Bode (li.) leitete die Tagung mit Botschafter a.D. F. Černý, dem „Brückenbauer zwischen den Kulturen“.

auch selbstironische Art erleichterte den Teilnehmern in Essen das persönliche Gespräch mit „Seiner Exzellenz“ oder „Existenz“, wie er sich selbst bezeichnet. Nach dem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst blieb František Černý dem Gedanken der deutschen Kultur treu und gründete zusammen mit der letzten Deutsch schreibenden Autorin Lenka Reinerová das Prager Literaturhaus. Er beschrieb den Tagungsteilnehmern den mühsamen Weg von der Idee zur Realisation dieses Begegnungszentrums (www.prager-literaturhaus.com). Im Juni feierte er seinen 80. Geburtstag, wozu ihm die Ackermann-Gemeinde NordWest auch persönlich gratulierte.

Thomas Bode

Aussiedlung und Strukturwandel nach 1945

AG Stuttgart. Anlässlich des Erscheinens der Dokumentation *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951* (Die Aussiedlung der Deutschen und der Strukturwandel des tschechischen Grenzgebiets 1945-1951) hielt der Schweizer Historiker Adrian von Arburg im Konferenzsaal der Mährischen Landesbibliothek Brunn/Brno den von der Stiftung Ackermann-Gemeinde geförderten Vortrag „Vertreibung, Aussiedlung, ethnische Säuberung? Neue Blicke auf das Auseinandergehen zwischen Tschechen und Deutschen nach 1945“. Der Referent, Ko-Autor und Mit-herausgeber der Dokumentation, definierte und erläuterte in seinem Vortrag fünf Thesen, die die Ausgangspositionen und Motive der Arbeit des mehr als 40-köpfigen Autoren- und Mitarbeiter-teams prägten. Der Moderator der Diskussion, der Germanist Roman Kopřiva, war auch Initiator des Vortrags, der von der Bibliothek der Masaryk-Universität (Institut für Germanistik, Zentrum zur Erforschung der Zeitgeschichte und multikulturellen Gesellschaft) ausgerichtet wurde. Mitveranstalter waren die Ackermann-Gemeinde Stuttgart und das Goethe-Institut Prag. *PhDr. Roman Kopřiva*

„Ende als Beginn“: Ergebnis einer Zeitzeugenbefragung

AG Würzburg. Auf Initiative des Künstlerischen Betriebsdirektors und Stellvertreters des Intendanten am Mainfranken Theater Würzburg, Alexander Jansen, fand im Rahmen der „Wegmarken“-Projekte eine Zeitzeugenbefragung statt. Diese war eingebettet in eine deutsch-tschechische Jugendbegegnung vom 20. - 27. Mai. Sie wurde von Adolf Ullmann, Mitglied des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde und Leiter des Institutum Bohemicum, sowie vom Diözesanvorsitzenden der AG Würzburg, Hans-Peter Dörr, organisiert. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Partnerstädten Trautenau/Trutnov und Würzburg zu vertiefen, musizierten Jugendliche aus beiden Städten unter der Leitung von Michaela Fiedlerová, Ute Hellmann und Sonja Arlt am 21. Mai anlässlich des Internationalen Frühlings in Würzburg. Schüler des Gymnasiums Trutnov und Würzburger Schülerinnen befragten mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens deutschstämmige Einwohner, die in Trautenau geblieben waren oder später dorthin kamen bzw. Menschen, die nach dem Krieg aus Trautenau nach Bayern gekommen waren. Die Ergebnisse der Zeitzeugenbefragung präsentierten die Schülerinnen in einer zweiwöchigen Ausstellung unter

Praktische Friedensarbeit

AG SüdOst. In St. Peter und Paul Zeitz lernten auf Einladung von Vikar Daniel Rudloff und Roland Rittig, Begründer der Zeitzer AG, junge Katholiken aus Merseburg, Zeitz und Weißenfels Vertreter der Jungen Aktion kennen. Die Motive der JA brachte Isabell Klingert auf den Punkt: „Die Jungen wollten eben nicht genau dasselbe machen wie die Alten. Wir wollen Jugendliche fördern auf dem gemeinsamen Weg in einem Europa der Menschen, das zusammenwächst.“ *Angelika Andräs*

Nepomuk eint

AG Würzburg. Mit der Nepomuk-Feier und dem anschließenden Lichterschwimmen am 28. Mai startete im Bistum Würzburg die Renovabis-Pfingstaktion 2011. Sie stand unter dem Motto „Gottes Schöpfung – uns anvertraut! Ost und West in gemeinsamer Verantwortung“ und endete mit der Kollekte am Pfingstsonntag, dem 12. Juni. Mons. Dr. Tomáš Holub, ehemaliger Generalvikar des Bistums Königgrätz/Hradec Kralové, sagte in seiner Predigt, der heilige Johannes Nepomuk sei ein „Symbol für unseren Glauben, das unsere Nationen verbindet“.



Oberbürgermeister Georg Rosenthal eröffnet die Ausstellung „Ende als Beginn“ im Foyer des Würzburger Rathauses.

dem Titel „Ende als Beginn“, die im Rahmen einer Vernissage in Anwesenheit des Bürgermeisters von Trutnov, Magister Ivan Adamec und des Würzburger Oberbürgermeisters Georg Rosenthal im Foyer des Würzburger Rathauses eröffnet wurde. Auch Vertreter der Schüler sprachen Grußworte, die die Perspektive einer wachsenden Freundschaft beider Völker in einem zusammenwachsenden Europa thematisierten. Die Gastschüler aus Trutnov erhielten ein interessantes Begleitprogramm. Die Gäste aus Trutnov wurden vom Kulturreferenten der Stadt Würzburg, Muchtar al Ghusain, und von Judith Rösch, Mitarbeiterin im Büro International, im historischen Wenzelsaal des Rathauses empfangen. *Harald Retsch*

Ein Leben für Humanität, Frieden und Versöhnung



MdEP M. Kastler mit M. Pánková (Comenius-Museum Prag), H.-P. Schmidt (tsch. Honorarkonsul) und P. D. Forster (Bezirksrat; v.l.).

Institutum Bohemicum. Vor 35 Jahren starb Přemysl Pitter, eine Stele erinnert in Nürnberg an sein segensreiches Wirken. Die mittelfränkische Metropole ist auch die erste Station einer Wanderausstellung der AG, die sich diesem Wohltäter widmet, der sich in schwierigen Zeiten für Kinder deutscher, tschechischer und jüdischer Herkunft eingesetzt hat. „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“ lautet der Titel der Ausstellung, die in der Kolpingakademie Nürnberg eröffnet wurde und dort bis zum 15. Juli zu sehen war. Nächste Stationen werden München und Frankfurt/Main sein. Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler MdEP würdigte bei der Ausstellungseröffnung Přemysl Pitter. Er bewertete es als erfreulich, dass auch die Tschechische Republik diese Ausstellung fördert und damit auch die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte. „Pitter ist - wie die Ackermann-Gemeinde - ein Brückenbauer“, fasste Kastler zusammen und appellierte, Grenzen und Hemmschwellen in den Köpfen abzubauen. Auch ein Tagesseminar unter dem Titel „Přemysl Pitter – Ein Leben für Humanität, Frieden und Versöhnung“ setzte sich mit diesem außergewöhnlichen Mann auseinander. Höhepunkt waren die Schilderungen dreier einstiger „Pitter-Kinder“, die Pitter durch die Aufnahme in seine Heime aus den Wirren der Nachkriegszeit rettete. Deutlich wurde in den Ausführungen Franz Bauers, wie sehr sich Pitter auch für die Versöhnung von Deutschen und Tschechen einsetzte. *Markus Bauer*



Die „Pitter-Kinder“ (v.li.): H. Winder, B. Zarges, P. Kohn mit M. Dörr (AG-Bundesgeschäftsführer). (Fotos: M. Bauer)

Die Colloquia Ustensia sind 20 Jahre jung!

Institutum Bohemicum. Zum 20. Mal trafen sich die Freunde Böhmens in Aussig/Ústí n.L. zu den diesjährigen Colloquia Ustensia, der Sommerakademie von Ackermann-Gemeinde und Aussiger Purkyně-Universität. Die ansehnliche Zahl von über 40 Teilnehmern, unter ihnen zehn „Neulinge“, spricht für die Attraktivität des Konzepts, das Prof. Karl-Heinz Plattig 1992 mit begründet hatte. Die 14-tägige Sommerakademie bietet eine Kombination aus Sprachkurs und Landeskunde. Vormittags wird in fünf, nach Vorkenntnissen gestaffelten Kleingruppen Tschechisch gebüffelt, nachmittags geht es dann mit dem Bus auf Exkursion. Abends folgen Vortrag mit Diskussion und gemütliches Beisammensein.

„Die engagierte Vorbereitung und herzliche Betreuung durch unsere tschechischen Partner unter Leitung von PhDr. Kristina Kaiserová vom slawisch-germanischen Institut der Universität Aussig ist ein ganz entscheidender Grund dafür, dass jedes Jahr so viele Interessenten den Weg zu uns finden“, betonte Chris-



Lenka Holíková hat aus einem verfallenen Gutshof in Groß Tschochau/Řehlovice ein lebendiges tschechisch-deutsches Kultur- und Begegnungszentrum gemacht.

toph Lippert, der gemeinsam mit seiner Frau Uschi seit einigen Jahren die Organisation für die Ackermann-Gemeinde von Prof. Plattig übernommen hat. Diesmal hatte schon Aussig selbst interessante Neuheiten zu bieten: Eine Fahrt mit der neu gebauten Seilbahn aus der Aussiger Innenstadt auf die Ferdinandshöhe (Větruše). Das aufwendig restaurierte ehemalige Postgebäude ist zu einem repräsentativen Stadtmuseum geworden, in dem zusätzlich die Aus-

stellungsräume des Collegium Bohemicum eingerichtet werden. Im nächsten Jahr werden die Teilnehmer dann die fertige Ausstellung besichtigen können. Exkursionen und Vortragsprogramm waren wieder umfangreich und bunt gemischt. Neben der Besichtigung u.a. der Klöster Mariaschein/Bohosudov und Maria Ratschitz/Mariánské Radčice referierte etwa die Archäologin Eliška Mezenská vom Aussiger Stadtmuseum über den aktuellen Stand der Ausgrabungen in Aussig und Umgebung. Schließlich gab es unterhaltsame, aber auch bewegende Abende und ein Konzert. Traditionell hat neben der Kultur die religiöse Besinnung ihren Platz. Abschied und Heimreise wurden erleichtert, insofern die Termine für ein Wiedersehen schon im Kalender stehen: Für den 23. bis 25. März 2012 ist ein Zwischentreffen in Eichstätt geplant, und die XXI. Colloquia Ustensia werden vom 20. August bis zum 2. September 2012 stattfinden. Neue Interessenten sind zu beiden Terminen herzlich willkommen!

Christoph Lippert

Kultur der böhmischen Länder kennen gelernt

Institutum Bohemicum. Zu den Traditionsveranstaltungen der AG gehört zweifelsohne der „Rohrer Sommer“. Als „kulturelle Initiative aus der Mitte der Ackermann-Gemeinde“ sieht Adolf Ullmann, früherer Bundesvorsitzender und von Beginn an Mentor, diese vielschichtige Kulturveranstaltung. Heuer sind es 30 Jahre, dass es den „Rohrer Sommer“ gibt. Vom 31. Juli bis zum 7. August kamen insgesamt 94 Teilnehmer aus Deutschland und Tschechien zum 21. Mal im Kloster Rohr zusammen. Aktives kulturelles Tun, und das in ganz unterschiedlichen Betätigungsfeldern und für alle Generationen – das ist das Programm des „Rohrer Sommers“. Die Altersspanne reichte heuer von einem halben bis zu 89 Jahren.

Das musikalische Programm der Woche wurde dargeboten von den Gesangsolisten, dem Blockflötenensemble (unter Christa Ullmann), dem Quintett, dem Chor und dem Orchester. Werke von F. X. Richter, J. A. Reichenauer, A. Dvořák, J. G. Rheinberger, F. Mendelssohn-Bartholdy, L. Matoušek, A. Rosetti und F. J. Habermann standen auf dem Programm des Konzerts am Ende der Tagung in der Rohrer Abteikirche, wobei Habermanns „Missa St. Joannis Nepomuceni“ auch am letzten Veranstaltungstag zur Aufführung kam. Dank Stephanie Kocher (Chor) und Simon Ullmann (Orchester) gelang die Aufführung sehr gut.

Für die rund 23 Kinder unter zehn Jahren gab es separate Angebote – wie



Aufmerksam verfolgten die jungen und älteren Teilnehmer das Schattenspiel von der Geschichte des Feuervogels und des Zarewitsch.

zum Beispiel Basteln, Musikalische Früherziehung (Gabriele Koch) oder Puppenspiel (Jutta Böhm).

Bemerkenswert war, dass der Arbeitskreis Schattenspiel Helfer aus fast allen Arbeitskreisen fand. Angefangen von den „Holzwürmern“ unter Anleitung von Adolf Ullmann, die die Spielfiguren fertigten, so dass die Kinder hinter der Bühne gut damit agieren konnten. Viele



Teile aus dem Quintett in F-Dur für Flöte, Horn, Violine, Viola und Violoncello führten Teilnehmer beim Abschlusskonzert in der Rohrer Asamkirche auf.

Freiwillige entdeckten ihre Fähigkeit zum Scherenschnitt und verwandelten Folien mit ihren Kreationen zu exotischen Landschaften, die für abwechslungsreiches Bühnenbild sorgten. Der große Bühnenaufbau vor der Aufführung beschäftigte wieder Freiwillige, die auf ihre kurze Pause zwischen den letzten Proben ihrer Arbeitskreise verzichteten. Die musikalische Umrahmung der Aufführung unter der Leitung von Christa Ullmann war ein Konzert für sich, das Flötenanfänger und Orchesterprofis umfasste. Und so wurde das Schattenspiel vom Zarewitsch Iwan Iwanowitsch und dem Feuervogel zu einem wirklichen Feuerwerk.

Volkstänze und Volksmusik waren bei Barbara Hauck angesagt, textiles Gestalten, dessen Produkte zugunsten des Sozialwerks der AG verkauft wurden, bei Traudl Heppner. Im religiösen Arbeitskreis von Altabt Gregor Zippel OSB standen Bibelmeditationen im Mittelpunkt. Heiter ging es im literarischen Arbeitskreis (Manuela Kopřivova) zu, mit humorvollen Stoffen deutsch schreibender böhmischer Schriftsteller.

Die vielen Angebote ermöglichten den Teilnehmern, Aspekte der Kultur der böhmischen Länder kennen zu lernen, sich aktiv mit ihnen auseinander zu setzen und sie sich anzueignen. Nächstes Jahr ist der „Rohrer Sommer“ bereits im Frühling, voraussichtlich vom 8. bis 15. April und wird sich besonders der Vorbereitung des Bundestreffens in Bautzen widmen. *Markus Bauer/ag*

Familiennachrichten



Der Ackermann - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München, 62. Jahrgang, Folge 3
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.

Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortlich), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann; für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth 80098 München, Postfach 340161; Heßstraße 24, 80799 München
Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
<http://www.ackermann-gemeinde.de>
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbriefe): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de

Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München:
LIGA Bank eG München, Luisenstraße 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)
Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.:
LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00)
Konto der Stiftung Ackermann-Gemeinde:
LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 550 234 61 09 (BLZ 750 903 00).

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung.
Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.
Redaktionsschluss für Heft 4 / 2011: **07.11.2011**

Beilage

Hauptstelle

- 13.10.-18.11. Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“, Tschechisches Zentrum, München; Eröffnung 13.10. 19.00 Uhr, Begleitveranstaltung 3.11. 19.00 Uhr
 14./15.10. Bundesvorstand, Nürnberg
 6.11. Regionalkonferenz, Kloster Banz
 6.-8.11. Seminar Mitteleuropäische Begegnungen, Kloster Banz (mit HSS)

Augsburg

- 19.10. 14.30 Uhr Literarischer Nachmittag, Kloster Maria Stern
 1.11. 9.00 Uhr Gedenkgottesdienst mit Pfarrer J. Schneider, St. Michael
 12./13.11. Diözesantagung mit Msgr. K. Wuchterl, Haus St. Ulrich
 4.12. 14.00 Uhr Literarischer Adventsnachmittag mit Dr. H. Göttler, Haus St. Ulrich
 30.12. Jahresschlussgottesdienst St. Elisabeth

Bamberg

- 7.10. 19.30 Uhr „Slowakei – das Herz Europas“ mit Dr. Z. Güllendi-Zimprichová, Bamberg
 16.10. 10.00 Uhr Diözesantag
 27.10. 15.00 Uhr, Literarisches Café: „Franz Werfel“ mit U. Rieber, Bamberg
 11.11. 19.30 Uhr „Der Geschichtspark Bärnau-Tachov“ mit S. Wolters, Bamberg
 14.11. 19.30 Uhr „Wer ist der Bamberger Reiter?“ mit Rudolf Grafberger, Bamberg
 26.11. 15.00 Uhr „Der ‚Weihnachtsaltar‘ von Veit Stoß im Bamberger Dom“

- 28.12.-5.1.2012 Winterakademie, mit AG Eichstätt, Brixen

Eichstätt/Nürnberg

- 9.10. 19.00 Uhr Orgelkonzert mit I. Slancova und M. Kastler MdEP, St. Anton, Nürnberg
 15.10. Diözesantag mit Prof. Dr. A.-P. Rethmann, Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg
 12.11. Vortrag: "Der Schöne Brunnen" mit Pfarrer F. Rieger, Haus der Stadtkirche, Nürnberg
 2.12. Adventfeier: "Bis der Morgenstern aufgeht", Haus der Stadtkirche, Nürnberg
 28.12.-3.1.2012 Deutsch-Tschechische Begegnungswoche, Haindorf/Hejnice

Freiburg

- 4.10. 19.00 Uhr Stammtisch, "Laterna Magika"
 15.10. Tagesfahrt nach Speyer (Salier-Jahr 2011)
 12./13.11. Diözesantagung mit M. Kastler MdEP, Bildungshaus St. Bernhard, Rastatt
 16.11. Literarisches Erzählcafé, Café Lienhart
 11.12. Adventsfeier mit W. Tampe, Haus der Heimat, Karlsruhe
 14.12. Literarisches Erzählcafé, Café Lienhart
 6.12. 19.00 Uhr Stammtisch, "Laterna Magika"

Fulda

- 29.10. Diözesantag, Bonifatiushaus
 1.12. Adventfeier, Bonifatiushaus

Hessen

- 12.11. 15.00 Uhr Kulturseminar: Václav Havel“, Butzbach

Limburg

42. Woche „Projektarbeit mit Sinti und Roma der Diözese Leitmeriz“ mit Dr. E. Habel
 11.11. 19.00 Uhr Projekt „Magdala“ mit H. Faberová, Frankfurt/Griesheim
 10.12. 15.00 Uhr Adventsfeier, Frankfurt

Mainz

- 3.10. 10.15 Uhr Regionaltagung: „Abbé Franz Stock“ mit W. Bensch, Büdingen
 26.11. 15.00 Uhr Adventstreffen: „Kunstwerke der Hl. Elisabeth“ mit E. Hochberger, Darmstadt

München

- 10.10. 19.00 Uhr „Kyrill und Method“ mit Prof. Dr. S. Samerski, Sudetendeutsches Haus
 12.10. 19.00 Uhr „Franz Werfel“ mit OstD i.R. D. Schwarz, Salzstadel, Landshut
 18.10. 19.00 Uhr „Otfried Preußler. Flucht nach Ägypten“ mit K. Kovačková, Tsch. Zentrum
 25.10. „Es gibt keine Gerechtigkeit auf Erden“ mit O. Stransky, Sudetend. Haus
 5.11. 15.00 Uhr Totengedenken, Asamkirche
 7.11. 19.00 Uhr „Der hl. Wenzel“ mit Prof. Dr. S. Samerski, Sudetendeutsches Haus
 15.11. 19.00 Uhr „Franz Werfel“ mit OstD i.R. D. Schwarz, Tschechisches Zentrum
 20.11. Einkehrtag im KKV.Hansa-Haus
 8.12. Adventfeier, Pfarrei St. Josef

NordOst

- 19.10. 19:00 Uhr „Die Welt im Frühling verlassen“ (Herma Kennel)
 16.11. 19:00 Uhr „Johannes Mathesius“ (U. Weißgärber)

NordWest

- 12./13.11. Herbstbegegnung 2011 in Georgsmarienhütte bei Osnabrück

Regensburg

- 8.10. 9.30 Uhr Gemeinschaftstag mit AG Passau, mit M. Kastler MdEP, Obermünster
 14.10. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Karel Klostermann“ mit F. Bauer, Café Pernsteiner
 18.11. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Franz Werfel“ mit D. Schwarz, Café Pernsteiner

Stuttgart

- 25.09. Papstbesuch in Freiburg/Breisgau
 8.10. Vorstandssitzung AG Freiburg und AG Rottenburg-Stuttgart
 10.10. Priestertreffen der heimatvertriebenen Priester mit Dekan M. Koschar
 15.10. 9.15 Uhr Diözesantag: „Kirche im Untergrund in der Tschechoslowakei“ mit P. Dr. O. Salvat; Neuwahlen, Christkönigshaus in Stuttgart-Hohenheim
 18.10. „Deutsche und Tschechen“ mit Prof. Dr. A. Brückner, VHS Schwäbisch-Gmünd
 12.11. Herbsttreffen, Schwäbisch-Gmünd
 5.-18.12. 14-tägige Fachpraktika von Schülerinnen aus Brno/Brünn in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

SüdOst

- 1.10. 9.45-15.00 Uhr Tag der Begegnung und Information: „Die Hl. Agnes von Böhmen“ mit Pfarrer H. Bohaboj, Altenpflegeheim St. Benno Meißen

Würzburg

- 2.10. 19.00-22.00 Uhr Nacht der offenen Kirchen
 8.10. Gutwasser/Dobrá Voda (ČR)
 9.10. Betriebsausflug mit Orgelkonzert nach Nürnberg, s. AG Eichstätt/Nürnberg
 14.10. 18.30 Uhr Gottesdienst, Kiliansgruft
 27.11. 14.00 Uhr 12. Sudetendeutscher Advent, Hammelburg
 9.12. 18:30 Uhr Adventl. Gottesdienst

Junge Aktion

- 27./28.-30.10. Internationale Leiterschulung von JA und Aktion West-Ost, Frankfurt/Main
 11.11.-13.11. Bundesvorstand der JA, Würzburg
 28.12.-1.1.2012 Winterwerkwoche, Berlin

Sozialwerk

- 21.-23.10. Symposium „Patrone Europas – Glaubenszeugen in totalitärer Zeit“, Kloster Rohr/Ndb.